

Situation von Pflegeheimen in Zeiten von Corona und Berichterstattung in der Presse

Oldenburg, Oktober 2020

Viele Monate hält die Corona-Pandemie uns jetzt bereits in Atem und wir alle spüren nach wie vor jeden Tag, mit welchen großen Veränderungen und Einschränkungen dieses Virus unseren Alltag bestimmt.

Auch und gerade in den Pflegeheimen hat man weiterhin täglich mit dieser besonderen Situation zu kämpfen und der normale Alltag, wie wir ihn aus der ‚Vor-Corona-Zeit‘ kannten, ist noch weit weg.

Besuche der Angehörigen müssen nach wie vor von den Einrichtungen mit hohem zusätzlichen Personalaufwand begleitet werden und immer steht die Angst im Raum, dass dieser unsichtbare Feind, das Virus, sich trotz aller Hygienebestimmungen und Vorsichtsmaßnahmen Zutritt ins Haus verschafft – mit den dann möglicherweise bekannten schlimmen Folgen für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Angehörige in den Einrichtungen zu haben, die sich um ihre pflegebedürftigen Verwandten kümmern, ist für alle Einrichtungen ein Segen, weil es nicht nur für die psycho-soziale Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner so wichtig ist, sondern weil sie auch für die Beschäftigten in den Einrichtungen Unterstützung und Entlastung bedeuten.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pflegeheimen erleben in dieser Zeit aber wieder ein Wechselbad der Gefühle. Anfangs in den Heldenstand erhoben und von den Balkonen der Republik beklatscht, sahen sie sich bereits wenige Zeit später dem Vorwurf ausgesetzt, als Gefängniswärter zu fungieren und den Angehörigen und Bewohnern und Bewohnerinnen den Kontakt untereinander zu verwehren. Inzwischen wird wieder breit in den Medien und der Öffentlichkeit über Missstände in der Altenpflege berichtet, auch in Oldenburg ist dies seit einigen Wochen erneut Thema in den hiesigen lokalen Tageszeitungen.

Die immer wieder in diesen Berichten kolportierte Ansicht, dass die reduzierten Besuchsmöglichkeiten der Angehörigen sowie auch das Aussetzen der Prüfungen sowohl des medizinischen Dienstes wie auch der Heimaufsicht in dieser Phase der Pandemie der Anlass für massive Qualitätsreduzierungen in der Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner waren, kann aber so nicht unwidersprochen hingenommen werden, denn dies wird dem Anspruch der großen Mehrheit der Pflegekräfte an eine hohe Qualität bei der Versorgung der ihnen anvertrauten Menschen nicht gerecht. Damit den Eindruck zu erzeugen, dass eine gute Pflegequalität letztendlich nur durch Angehörige und den MDK erst entstünde, ist genau das Bild von den Pflegeeinrichtungen, welches nicht nur die darin tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diffamiert, sondern auch den Pflegeberuf an sich.

Es geht um eine grundsätzliche Aufwertung eines Berufs, der immer wieder durch Negativmeldungen wie wachsende Personalnot, Zeitdruck, hohe körperliche Anforderungen, steigende Personalkosten und Mängel in den Heimen auf sich aufmerksam macht. Um dringend benötigte junge Menschen für diesen Beruf zu gewinnen und damit dem extrem ausgeprägten Fachkräftemangel in der Pflege entgegenzuwirken, ist es daher notwendig, auch die schönen und positiven Seiten dieser Arbeit zu zeigen und herauszuheben, was leider in der öffentlichen Berichterstattung kaum vorkommt. Wir alle werden vielleicht eines Tages einen Platz im Pflegeheim brauchen und deshalb sollten auch alle daran interessiert sein, dass das Kernproblem in der Pflege, nämlich die völlig unzureichenden Personalschlüssel und die damit verbundenen extremen Arbeitsbedingungen, endlich verbessert wird.

Es muss mehr geschehen, damit sich der Fachkräftemangel in der Pflege nicht immer weiter verschärft. Die Krise ist noch nicht vorbei und es bleibt zu hoffen, dass endlich von der Politik auch konkrete Maßnahmen erfolgen, um den Pflegeberuf nachhaltig zu stärken.

Petra Rothe

Vorsitzende Versorgungsnetz Gesundheit e.V.